



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Szerző: *Braloph, Vilma*  
Cím: *Die Jugendbibliothek der Hauptstadt*

027.431

Forrás: *Poster Lloyd*  
Bzn. 1937 III. 5  
(Hely) (Idő) (Köt. v. füz.) (Oldal)

Idő "1937"  
Személy  
Helyszám 14.2.

## Die Jugend-Bibliothek der Hauptstadt, wo die jüngste Generation ihre Schwingen entfaltet.

Wir beginnen unseren Bericht mit der Beantwortung der Frage, die uns am meisten am Herzen liegt: Ja! in dieser Welt des Footballs, Boxens und Wettlaufens findet die ungarische Jugend — Gott sei Dank — doch noch Zeit zum Lesen.

In der Királyi Pál-uca 11, im I. Stock befindet sich eine Filiale der Hauptstädtischen Bibliothek, die Jugendbibliothek. Je breitere Schichten des Publikums davon Kenntnis nehmen, um so besser, denn die kleine Bibliothek funktioniert ausgezeichnet. Sie verfügt über 9000 Bücher, die Zahl ihrer Abonnenten beträgt 1000 Kinder, die für einen Jahrespränumerationsbetrag von einem Pengő die Bibliothek benutzen können, die im Durchschnitt täglich 100 Besucher bedient. In Budapest besteht nur diese eine von den Bibliotheken für Erwachsene getrennte Jugendbibliothek. Sehr arme Kinder können sich auch unentgeltlich den reinen Freuden des Lesens hingeben, denn schließlich bergen auch die unbedeutendsten Bücher irgendeinen, die Seele erhebenden Gedanken. Shaw behauptet, daß die mittelmäßige Schrift eines mittelmäßigen Schriftstellers mehr Gedanken enthält, als die ganzjährige Tätigkeit eines mittelmäßigen Politikers.

Aus einem gepflegten Vorraum tritt man in den hellen, luftigen, weiten Saal, an den Fenstern schnee-weiße Vorhänge, auf den Fensterbrettern Blumen, an den Wänden freundliche Bilder, unter ihnen auch ein schöner Iványi-Grünwald. Der Saal wird durch ein zweckmäßig gebautes Podium geteilt, wo die einlangenden Bücher übernommen werden. Die eine Seite ist für die Kleinen bestimmt, die andere für die schon im jugend-

lichen Alter befindlichen Leser. Überall mit Bücher beladene hohe Regale, auf der Seite der Kleinen in der Mitte ein niedriger, runder Tisch, und kleine, leicht bewegliche Lehnstühle.

So repräsentiert sich diese Bibliothek äußerlich, und schon dies beweist die Liebe zur Sache und die Sorgfalt der Leiter.

Eine liebenswürdige junge Dame im weißen Mantel, ihrer Qualifikation nach Oberlehrerin, gibt uns Auskunft über alles Wissenswerte.

— Unsere Leser von 14 bis 18 Jahren, also die sogenannten „Großen“, wählen sich nach dem Katalog die Bücher aus, wie in den Bibliotheken für Erwachsene. Die Lektüre der Kleinen teilen wir in drei Teile: von 6 bis 10 Jahren, von 10 bis 12 und von 12 bis 14 Jahren; die einzelnen Büchergruppen sind auf verschiedenen Büchergestellten geordnet; mit Aufschriften versehene Tafeln orientieren die kleinen Leser. Denn bis zum 14. Lebensjahre ist es den Kleinen freigestellt, selbst auszuwählen, womit sie sich befassen wollen. Unseren Erfahrung nach ist dies die beste Art, ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Sie selbst wissen es am besten, was sie interessiert. Sie sind niemals damit zufrieden, was ein anderer, selbst die Eltern, für sie zur Lektüre gewählt, und da in diesem Alter noch keine besondere Anleitung nötig ist, kann man sie ruhig sich selbst überlassen. Die vielen bunten Bücher, die sie anfassen dürfen, mit denen sie in persönliche Beziehung treten, werden ihnen doppelt lieb. Selbstverständlich will jede Altersklasse die für die nächsthöhere bestimmte Büchergruppe lesen.

Zwei Uhr, der letzte Bibliotheksnachmittag vor dem Sonntag. Regnerisches Wetter, schulfreier Nachmittag; heute ist Aussicht auf besonders starken Verkehr.

— Wie können Sie die Verbreitung der ansteckenden Krankheiten durch Bücher verhindern? — Auf diese unsere besorgte Frage erhalten wir beruhigende Antwort: Das Kind kann nur in eigener Person die Bücher aus-

leihen und wieder zurückbringen. Ein krankes Kind kommt nicht in die Bibliothek. Im übrigen sind Eltern, die ihre Kinder zum Lesen anhalten, genügend intelligent, auch auf die Kinder anderer zu achten und diese der Gefahr einer Ansteckung nicht preiszugeben. Sollte jedoch nur der Schatten eines Verdachtes sich bemerkbar machen, so desinfiziert die Bibliothek die Bücher und verbrennt sie sogar; im übrigen werden die Bände immer wieder von neuem gereinigt und eingebunden. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß die jungen Leser auf die gut gehaltenen, hübsch eingebundenen Bücher mehr achtgeben. Dennoch, um jede drohende Möglichkeit fernzuhalten, wäre das in den französischen Jugendbibliotheken schon in der Friedenszeit sich bewährte System einzuführen, wonach Schulschwestern von Zeit zu Zeit die jugendlichen Leser der Jugendbibliotheken besuchen, um sich über den Gesundheitszustand und die Zuverlässigkeit der Umgebung zu orientieren.

Besuchszeit. Die Tür des Saales öffnet sich von Minute zu Minute... Immer wieder durchschreiten wir den Saal, sehen dem lebhaften Treiben zu und sprechen mit den jugendlichen Lesern. Der für die kleinen reservierte Raum bietet ein herzerfreuendes Bild. Verständig blickende, sorgfältig gekleidete Kinder füllen ihn. In der angenehm durchheizten Atmosphäre öffnen sie ihre Oberkleider, doch beanspruchen sie nicht viel Platz, sind still und bescheiden, wie Mäuschen. Sie tragen die leichten Stühle an die Bücherregale heran und in großer Bequemlichkeit wählen sie unter den Büchern, wie erwachsene Bücherfreunde. Wir beobachten einen hübschen, lebhaften Jungen. Er ist unermüdlich, hält sich schon seit Stunden in der Bibliothek auf. Er nimmt einen Band nach dem andern vom Brett, freut sich sichtlich daran, blättert mit Vergnügen darin, sieht mit Interesse zu, wie seine Kameraden wählen.

— Wie alt bist du, mein Junge? — 11 Jahre, antwortet er. Ich gehe in die erste Gymnasialklasse, doch ich verstehe auch schon die Bücher für die 14-jährigen

Auch die für die Kleinen habe ich fast alle gelesen. Ich kenne hier jedes Buch. Bitte, kommen Sie mit mir, ich zeige Ihnen alles. Hier finden Sie alles, was uns Kinder interessieren kann. Die Jüngsten lieben am meisten den *Zirkus des Doktor Dolittle*. Von den Größeren interessieren sich die Jungen für Reisebeschreibungen, belehrende Bücher, die Mädchen für Jugendromane. Auch Gedichte werden gelesen: Vörösmarty, Arany. Hier sind auch deutsche, französische, englische Bücher, sie werden aber nicht viel gesucht. — Er versucht einen fremden Autornamen zu buchstabieren: — *Lafontaine* ... — Lernst du keine fremden Sprachen? — Noch nicht, später in der Schule und auch allein aus der Grammatik. — Was ist dein Vater? — Eisenbahn-Oberkontrollor, ich aber will Ingenieur werden.

#### Die Abteilung der „Großen“.

Hier herrscht reges Leben. Der Saal füllt sich in wenigen Minuten. Es ist eine Freude, welche schöne Menschenexemplare diese 15—18jährigen sind. Muskulös, hoch, schlank, in den Augen leuchtet Lebensfreude und Kraft. Man sieht, daß sie Sport treiben. Wir werden auch darüber belehrt, daß bei entsprechender Witterung der Sport der Bibliothek viele Besucher entzieht, was ja auch ganz in der Ordnung ist. Wir sprechen hier mit Gymnasiasten der VIII. Klasse, mit Handelsakademikern, Gewerbeschülern, sogar mit Zöglingen der Schauspielschule. An alle richten wir Fragen und so erhalten wir schließlich ein vollkommenes und getreues Bild davon, was uns interessiert: von den geistigen Neigungen und Plänen der kommenden Generation. Wir erfahren, daß den Hauptbestand der Jugend-Bibliothek die für die Schule obligatorischen Werke, die Klassiker bilden. Wir nehmen zur Kenntnis, daß besonders die Mädchen die letzteren lieber lesen, als moderne Bücher, weil — wie sie sagen — die Klassiker gehobener und edler schreiben. Es scheint, daß die Jugend unbewußt vor dem düstern und grausamen litterarischen Spiegelbild des modernen Lebens flieht, um sich der frohen Phantasie und buntern Romantik der älteren Gestalten zuzuwenden. Wenn trotzdem von der modernen Literatur die Rede ist, so liest die Jugend beiderlei Geschlechts mit Vorliebe Franz Hérzeg, Harsányi, Sigmund Móricz, Iréne Gulácsy. Von den Dichtern Ady, und Ladislaus Mécs, doch immer wieder wird zu Jókai, Mikszáth, Petöfi zurückgekehrt. In ungarischer Übersetzung werden Tolstoi, Wells, Selma Lagerlöf viel gelesen; Goethe läßt die Jugend kalt, überhaupt begeistert sich die neue emporwachsende Generation nicht sehr für Gedichte.

Im allgemeinen ist den Knaben von 16 bis 18 Jahren nicht die Literatur, sondern der Sport, die Entwicklung der Technik, die Kriegstechnik, besonders Flugzeug und Radio Herzenssache. Viele befragten wir um ihre Ansichten über die Berufswahl. Fast alle gaben zweierlei Antwort: entweder sie sagen, daß dies von den Verhältnissen der Zukunft abhängt, jetzt können sie sich noch nicht entschließen. Oder ganz einfach: „Ich möchte Ingenieur werden, dieser Beruf ist der aussichtsreichste.“ Unter wenigstens vierzig jungen Leuten wollten nur zwei Kaufleute, vier Ärzte und einer Beamter werden. Von den Jungen sprechen nur wenige fremde Sprachen, dagegen lernen jetzt viele aus den Sprachlehren der Bibliothek Spanisch und Englisch. Die vorhandenen fremdsprachigen Bücher werden von Jungen und Mädchen kaum gelesen. Hier müssen wir bemerken, daß viele ausländische Jugendbibliotheken mit Sprachkursen verbunden sind. In der Bibliothek, in der das Lesen fremder Bücher mangels Sprachkenntnis eine Lücke empfinden läßt, erweckt in der Jugend die Ambition, sich eifriger dem Studium fremder Sprachen hinzugeben.

Auch die jungen Fräuleins interviewten wir, welchem Broterwerb sie sich nach der Matura widmen wollen. Die Antwort ist aufrichtig: „Wir wollen heiraten!“ Und als wir die Bemerkung wagten, daß die Ehe von heute keine so besonders gute und sichere Laufbahn sei, erklärten sie mit dem Optimismus der Jugend, daß sie doch auf ihren Standpunkt beharren.

Die freundlich blickende Lehrerin im weißen Mantel hat beide Hände voll zu tun, doch wir teilen ihr die einstimmig geäußerte Ansicht der „großen“ Mädchen mit. „Oh,“ lächelt sie, das ist für mich keine Neuigkeit, das weiß ich!“ Deshalb lesen sie auch mit Vorliebe Romane, die mit Heiraten enden... Übrigens bemühen wir uns, das Vertrauen unserer jugendlichen Leser zu gewinnen. Sie fühlen dies auch und lassen uns Einblick in ihre kleinen, kindlichen Angelegenheiten. Wenn es angeht, erteilen wir ihnen gern unsere Ratschläge. Wenn zum Beispiel ein Quellenwerk zu irgendeiner Arbeit gebraucht wird, verschaffen wir es ihnen aus dem Zentrum der städtischen Bibliothek oder aus dem Bücherladen. Zu dieser Behauptung steht die lebende Illustration vor uns. Ein Gymnasiast der VI. Klasse soll einen Aufsatz über Helden schreiben. Seiner Meinung nach genügt sein Wissen dazu nicht. In einer halben Stunde liegen ausgezeichnete Quellenwerke vor ihm.

Mit Freude vernehmen wir, daß die Jugendbibliothek daran geht, in der nächsten Zukunft 200 neue Werke anzuschaffen.

Zum Schluß wollen wir noch erwähnen, daß der lebhafteste Samstagverkehr der Bibliothek sich in größter Ordnung, Ruhe und im Zeichen der Achtung vor den Büchern vor unseren Augen abwickelte, was wir als gemeinsames Verdienst der Leitung wie der Leser ansehen.

Vilma Balogh.